

Die gezähmte Alpenkönigin

Autor(en): **Zehnder, Ingrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **65 (2008)**

Heft 12: **Kinder sanft heilen**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die gezähmte Alpenkönigin

Vom geschützten «Juwel der Alpen» zur auf grossen Feldern angebauten Heil- und Kosmetikpflanze – die erfolgreiche Arbeit von Schweizer Forschern und Züchtern macht's möglich.



Zahllos die Legenden von Bauernbuben oder Bergsteigern, die unter Lebensgefahr ein Edelweiss als Liebesbeweis ergatterten. Ein Strauss Edelweiss war nicht nur ein Pfand der Liebe, sondern vor allem ein Zeugnis für die Tapferkeit, Unerschrockenheit und Ausdauer der verliebten Kerle

Tatsache ist aber: Das Edelweiss wächst nicht nur an unzugänglichen Orten in luftiger Höhe. Geeignete Lebensbedingungen bieten auch alpine Rasen auf kalkhaltigem Untergrund, oft an sonnigen, trockenen Südhängen in einer Höhe von 1700 bis 3000 Metern.

Seit 1886 steht das Edelweiss in Österreich unter Naturschutz, auch in der Schweiz, Deutschland und Italien darf es nicht gepflückt werden. Wohl deshalb ist die Gebirgspflanze wieder häufiger zu bestaunen, manchmal sogar am Wegrand wie in Nationalparks in der Schweiz oder Norditalien.

Von der Lederhose zum Rangabzeichen

Das Wort Edelweiss ist international: Man kennt es nicht nur im Deutschen, sondern auch im Englischen, Französischen und Spanischen, in Schweden, Holland und Italien.

Und wo immer ein Bild von globaler Exklusivität, Reinheit, Beständigkeit, alles wagender Liebe, Mut oder Gipfelglück benötigt wird, gebraucht (und missbraucht) man das Edelweiss: in der Mode, im Tourismus, auf Briefmarken und Flugzeugen, bei der Armee, der Bergwacht und Alpenvereinen, auf Geldmünzen, Schnapsflaschen, Kuhglocken und als Biermarke. Selbst für ein Partei-Logo im Südtirol muss das Edelweiss herhalten.

Von den Steppen Asiens in die Alpen

Hätten Sie vermutet, dass dieses Urbild einer Alpenpflanze, das sowohl die Schweiz als auch Österreich zu einer Art

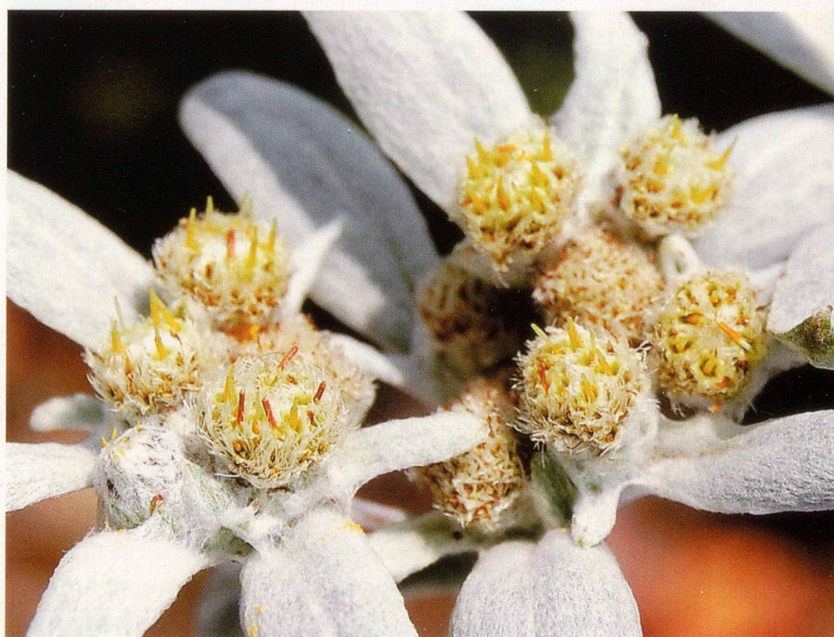
Nationalblume erkoren, ursprünglich aus dem Fernen Osten stammt? In Sibirien, im Himalaya, in Nepal und Tibet, in China und der Mongolei, Kamtschatka, Japan und Korea wachsen etwa 40 Arten Edelweisse im Gebirge und auf hochgelegenen Steppen.

Von Löwenfuss und Schneestern

Das Alpen-Edelweiss, *Leontopodium alpinum*, gehört zur grossen Familie der Korbblütler (Asteraceae). *Leontopodium* heisst übersetzt Löwenfüsschen, und Löwentatze ist einer der vielen volkstümlichen Namen für die Alpenkönigin. Andere sind: Hahnetabbe, Ewigweiss, Almsterndl, Ruhr- und Bauchwehkraut, Wolkenblume, Wullkraut, Alpen-, Gletscher- oder Schneestern.

Der Laie sieht die Zacken des weissen Sterns als Blüte an, doch sind sie nur die leuchtend-lockende Plattform für die bestäubenden Insekten. Die «echten» Blüten, kleine gelbliche Röhrenblüten, sitzen in einzelnen Blütenkörbchen in der Sternmitte. Die Blüte findet zwischen Juli und September statt, den weissen Stern (die Scheinblüte) bewahrt die Pflanze jedoch bis in den Winter hinein.

Die weissen, filzigen Hochblätter, oft irrtümlich als Edelweissblüte angesehen, umgeben den eigentlichen Blütenstand.



Vom dicken Fell als Wetterschutz

Die Standorte des Edelweiss sind charakterisiert durch bittere Kälte und eisige Winde, aber auch starke Höhensonne und Trockenheit. Vor derart extremen klimatischen Bedingungen schützt sich die Pflanze mit ihrem typischen Haarpelz, der an Filz erinnert und Blüten, Blatt und Stängel einhüllt. Das wollige Fell erfüllt mehrere Aufgaben: Es schützt vor Wärmeverlust, schädlicher UV-Strahlung und der Verdunstung von Wasser. Zudem bleibt der Morgentau an den feinen Härchen hängen, und die Pflanze kommt so an Feuchtigkeit. Zwischen den Härchen bilden sich Tausende kleiner Luftbläschen, die das Licht reflektieren; sie lassen die Scheinblüte blendend weiss schimmern. Nektar suchende Insekten «fliegen» auf dieses optische Signal.

Der belgische Physiker Jean Pol Vigneron von der Universität Namur fand 2005 heraus, dass der haarige Filz nicht dick genug ist, um die schädlichen ultravio-

letten Strahlen gänzlich zu absorbieren. Doch das Edelweiss hilft sich mit einem cleveren und im Pflanzenreich seltenen Trick: Jedes einzelne Haar ist mit einer winzigen Rillenstruktur überzogen. Die Strahlen werden so umgeleitet, dass sie der Länge nach durch die Härchen wandern. Auf dieser «langen» Strecke wird die UV-Energie «geschluckt» und kann so der Zellstruktur nichts anhaben.

Ihren haarigen Schutz bildet die «Wolkenblume» nur in extremen Wetterlagen. In milderer Regionen ist die Bergschönheit kaum wiederzuerkennen: Da der silbrig-weiße Pelz nicht gebraucht wird, fehlt er weitgehend – die Pflanze «vergrünt». Ist der Boden auch noch genügend, wird der Schneestern mausgrau.

Von Durchfall zu Anti-Aging

Volksheilkundlich wurde die «Bauchwehlblume» bei Durchfallerkrankungen, Magenbeschwerden und Infektionen der Atemwege genutzt. Europäische und chinesische Hirten und Bergbauern bereiten Tee aus den Wurzeln und Blüten, kochten das Kraut in Milch auf oder legten es in Honig ein.

Da Bauchschmerzen und Diarrhö oft durch Bakterien verursacht sind, suchten die Wissenschaftler der Uni Innsbruck in den letzten Jahren nach antibakteriellen und entzündungshemmenden Stoffen im Edelweiss. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Stuppner wurden am Institut für Pharmakognosie 48 sekundäre Pflanzenstoffe isoliert, charakterisiert und deren chemische Struktur aufgeklärt, wobei 17 Verbindungen als neue Naturstoffe identifiziert wurden. Fazit: *Leontopodium alpinum* verfügt über ein grosses antibakterielles und entzündungshemmendes Potenzial. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass Edelweissäure antioxidativ wirkt. Das heisst, sie macht so genannte freie Radikale unschädlich, die u.a. bei Sonnen-

Das Alpen-Edelweiss schützt sich trickreich vor den schädlichen Strahlen der Höhensonne. Verschiedene Kosmetikerhersteller machen sich das zunutze und bieten Sonnenschutzprodukte mit Edelweiss-extrakt an.



strahlung entstehen und für eine vorzeitige Hautalterung verantwortlich sind. Die pflegenden, UV-Licht abwehrenden und heilenden Eigenschaften der Alpenkönigin weckten früh das Interesse von (Natur-)Kosmetik-Firmen, die bald Sonnenschutzprodukte, Anti-Faltencremen, Deos, Bodylotions und After-Shaves mit Edelweissextrakten entwickelten.

Von der Wildpflanze zur Blüte auf Bestellung

Der Wirkstoffgehalt des Edelweiss steigt mit der Höhe des Standortes. Experimente der Forschungsanstalten Agroscope und Médiplant in Conthey im Wallis mit dem Anbau in verschiedenen Höhen zeigten, dass der optimale Gehalt wirksamer Inhaltsstoffe nicht unter 1200 Meter realisiert wird.

Doch zunächst mussten die Biologen eine Pflanze finden, die sich durch einen möglichst gleichbleibenden Wirkstoffgehalt auszeichnet und sich ertragreich anbauen lässt. Nach etwa fünf Jahren Entwicklung war die Sorte «Helvetia» geboren: Ihre Stängel werden etwa gleich hoch, sie blüht zur selben Zeit, und ist phytochemisch stabil. «Helvetia» bringt vier Jahre lang guten Ertrag, dann müssen neue Pflanzen gesetzt werden. In der Schweizerischen Forschungsanstalt für Pflanzenbau Agroscope in Changins (VD) wurde auch ein In-vitro-Verfahren entwickelt, das es erlaubt, die gezüchteten Edelweiss viel schneller als in der Natur zu vermehren.

Einer der grössten Edelweiss-Produzenten ist die Kooperative Valplantes im Wallis, eine Vereinigung von rund 150 Familien, die neben etwa 40 anderen Bergkräutern und -blumen auch Edelweiss nach den Bestimmungen von Bio-Suisse anbaut. Jährlich werden rund zehn Tonnen Blüten von Hand geerntet. Für die Gewinnung von 300 Millilitern Extrakt werden vier Kilo Blüten gebraucht.



Vom edlen zum banalen Image?

Das mystisch-exklusive Image des Silbersterns scheint in Gefahr. Nicht nur ist das Edelweiss keine rare Alpenblume mehr, sondern ihm droht eine übermässige Vermarktung. Und das nicht nur, aber extrem häufig in der Schweiz. Neben den Kosmetika taucht das Alpensymbol auf und in Brotsorten, Schokolade und Alkoholika auf. Im Wallis wagt man sich an extraordinary Gerichte: Restaurantköche verwenden die etwas bitter schmeckenden Blüten flambiert, in Saucen, zu Fleisch und Fondues. Es wird auch nicht mehr lange dauern, bis Edelweiss als Schnittblume mit 30 Zentimetern Stiellänge die Blumenläden erobert. Erste vielversprechende Anbauversuche fanden im Frühjahr 2008 statt.

Die Zeiten, in denen Verliebte ihr Leben für ein Edelweiss riskierten, sind endgültig vorbei. Ob die Angebetete eine Tube Sonnenmilch mit Edelweissextrakt gleichermaßen als Liebesbeweis akzeptiert? Versuchen Sie's.

• Ingrid Zehnder

Nach fünf Jahren intensiver Forschung und vielen Anbauversuchen wird Edelweiss im Wallis erfolgreich angebaut. Vorerst hauptsächlich in Kosmetik und Lebensmitteln eingesetzt, wird das medizinische Potenzial noch näher erforscht.